

NDB-online Artikel

Dehler, Thomas

1897 – 1967

Rechtsanwalt, Politiker, Bundesminister, Bundestagsvizepräsident

Thomas Dehler, in der Weimarer Republik politisch im Linksliberalismus engagiert und verheiratet mit einer jüdischen Frau, verteidigte seit 1933 als Anwalt vom NS-Staat verfolgte Personen und gehörte einer liberalen Widerstandsgruppe an. In den 1950er Jahren zählte er als erster Bundesjustizminister und dritter FDP-Vorsitzender zu den bekanntesten liberalen Politikern. Seine Karriere wurde aber immer wieder durch seine ungestüme Rhetorik beeinträchtigt.

Geboren am 14. Dezember 1897 in Lichtenfels (Oberfranken)

Gestorben am 21. Juli 1967 in Streitberg (Wiesenthal)

Grabstätte Friedhof in Lichtenfels

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1904 1907 Schulbesuch Katholische Volksschule Lichtenfels

1907 1911 Schulbesuch Privatrealschule (heute Meranier Gymnasium)
Lichtenfels

1911 1916 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Königliches Altes Gymnasium
(heute Kaiser-Heinrich-Gymnasium) Bamberg

1916 1918 Kriegsfreiwilliger 12. bayrisches Feldartillerie-Regiment Flandern
(Belgien)

1918 1920 Jurastudium (Abschluss: Erstes Staatsexamen) Universität
München; Freiburg im Breisgau; Würzburg

1920 Promotion (Dr. iur.) Universität Würzburg

1920 Mitglied Deutsche Jungdemokraten; Deutsche Demokratische Partei
(DDP) Würzburg

1920 1923 Referendar Amtsgericht; Landgericht; Polizeidirektion; Stadtrat;
Anwaltskanzlei Lichtenfels (Oberfranken); Bamberg; München

1923 Zweites Staatsexamen München

1924 Zulassung als Rechtsanwalt Landgericht I und II; Oberlandesgericht
München

1924 1926 Rechtsanwalt Sozietät (mit Siegfried Adler, geb. 1875) München

1926 1930 Rechtsanwalt Sozietät (mit Josef Werner, geb. 1858) Bamberg

1926 1933 Ortsgruppenvorsitzender DDP, seit 1930 Deutsche Staatspartei
Bamberg

1931 1943 Rechtsanwalt eigene Kanzlei Bamberg

1938 1938 Inhaftierung Geheime Staatspolizei (Gestapo) Nürnberg

1939 1940 Kriegsdienst Nachschubbataillon 573 Polen; Westfront
 1944 1944 Zwangsarbeit Organisation Todt Rositz (Altenburger Land, Thüringen)
 1945 1946 Landrat Landkreis Bamberg Bamberg
 1945 1947 Generalstaatsanwalt Oberlandesgericht Bamberg
 1946 1947 Generalankläger Kassationshof beim Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben München
 1946 1956 Landesvorsitzender FDP Bayern München
 1946 1949 Abgeordneter der FDP Bayerischer Landtag München
 1947 1949 Oberlandesgerichtspräsident Oberlandesgericht Bamberg
 1948 1949 Mitglied Parlamentarischer Rat Bonn
 1949 1967 Abgeordneter der FDP Bundestag Bonn
 1949 1953 Bundesminister der Justiz Bundesregierung Bonn
 1953 1957 FDP-Fraktionsvorsitzender Bundestag Bonn
 1954 1957 Bundesvorsitzender FDP Bonn
 1960 1967 Vizepräsident Bundestag Bonn

Genealogie

Vater **Georg Dehler** 1850–1921 Metzgermeister, Gastwirt, Brauer
 Großvater väterlicherseits **Johann Dehler** 1816–1890 Wundarzt; 1849 Führer eines freiwilligen Volkswehrcorps in Lichtenfels, 1851–1869 Mitglied des Magistrats ebenda; 1866 Metzgermeister, Brauer und Gastwirt
 Mutter **Elisabeth Dehler**, geb. Güttler 1861–1932 Gastwirtin
 Bruder **Michael Dehler** gest. 1916
 Bruder **Hans Dehler** Arzt
 Bruder **Josef Wolfgang Dehler** gest. 1939 Metzgermeister, Wirt
 Heirat 14.12.1925 in München
 Ehefrau **Irma Dehler**, geb. Frank 24.9.1898–8.3.1971 aus Steinach an der Saale, jüdisch
 Schwiegervater **Lazarus Frank** 1.4.1862–19.10.1942 aus Steinach an der Saale, jüdisch, Vieh- und Pferdehändler, im September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert
 Schwiegermutter **Clara** (Klara) **Frank**, geb. Ansbacher 29.4.1863–1936 aus Jochsberg (Mittelfranken); 1865 in Leutershausen, 1905 in Bad Kissingen, Mitglied des DDP-Ortsverbands ebenda; Suizid
 Kinder eine Tochter
 Schwager **Julius Frank** 17.5.1889–1991 Fremdsprachenlehrer, Studienrat in Nürnberg und Primasens; emigrierte nach England, später in die USA, Dozent an der Universität, kehrte 1972 nach München zurück
 Schwägerin **Thea Gebhardt**, geb. Frank 17.3.1891–1985 seit 1905 in Bad Kissingen, studierte in Würzburg und München Literatur und Kunstgeschichte; seit 1916 verheiratet mit Fritz Gebhardt, Leutnant, Exportchef der Motorenfabrik Deutz; emigrierte 1938 in die Schweiz
 Schwägerin **Paula Jordan**, geb. Frank 17.5.1889–25.11.1941 seit 16.12.1921 verheiratet mit Siegfried (Fritz) Jordan (18.7.1889–25.11.1941), Kunsthändler in München; beide im November 1941 nach Litauen deportiert und in Kowno (Kauen) von SS-Einsatzgruppen ermordet
 Schwager Nathan, etwa ab 1924 **Hans Frank** 16.2.1896–5.11.1971 Geschäftsmann, u. a. 1924 in Konstantinopel; emigrierte im April 1939 nach London, im Januar 1940 nach New York; Beamter bei der UNO

Neffe Klaus Dehler 1926–2005 Sohn des Bruders Hans; Arzt,
Landtagsabgeordneter, FDP-Landesvorsitzender in Bayern
?Johann Dehler (1816–1890)

?Georg Dehler (1850–1921)

?Elisabeth Dehler, geb. Güttler (1861–1932)

?Lazarus Frank (1.4.1862–19.10.1942)

?Clara (Klara) Frank, geb. Ansbacher (29.4.1863–1936)

Michael Dehler (gest. 1916)

?Hans Dehler

?Josef Wolfgang Dehler (gest. 1939)

?Klaus Dehler (1926–2005)

Dehler, Thomas (1897 – 1967)

∞ |∞| ♥

?Irma Dehler, geb. Frank (24.9.1898–8.3.1971)

?Julius Frank (17.5.1889–1991)

?Nathan, etwa ab 1924 HansFrank (16.2.1896–5.11.1971)

?Thea Gebhardt, geb. Frank (17.3.1891–1985)

?Paula Jordan, geb. Frank (17.5.1889–25.11.1941)

?Klaus Dehler (1926-2005)

?Klaus Dehler (1926-2005)

eine Tochter

Dehler, Thomas (1897 - 1967)

Genealogie

Vater

Georg Dehler

1850-1921

Metzgermeister, Gastwirt, Brauer

Großvater väterlicherseits

Johann Dehler

1816-1890

Wundarzt; 1849 Führer eines freiwilligen Volkswehrkorps in Lichtenfels, 1851-1869 Mitglied des Magistrats ebenda; 1866 Metzgermeister, Brauer und Gastwirt

Großmutter väterlicherseits

Mutter

Elisabeth Dehler

1861-1932

Gastwirtin

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Bruder

Michael Dehler

gest. 1916

Bruder

Hans Dehler

Arzt

Bruder

Josef Wolfgang Dehler

gest. 1939

Metzgermeister, Wirt

Heirat

in

München

Ehefrau

Irma Dehler

24.9.1898–8.3.1971

aus Steinach an der Saale, jüdisch

Dehler wurde in eine mittelständische Metzger- und Gastwirtsfamilie geboren, die zweien ihrer vier Söhne ein Universitätsstudium ermöglichte. Nach einem verkürzten Abitur und neben seinem Kriegseinsatz als Sanitätssoldat studierte er Medizin in München und Würzburg, dann Jura an denselben Universitäten sowie in Freiburg im Breisgau und wurde 1920 in Würzburg zum Dr. iur. promoviert. In München, wo er 1923 auch das Zweite Staatsexamen ablegte, wurde er nach eigener Aussage stark durch den Staats- und Kirchenrechtler Karl Rothenbücher (1880–1932) beeinflusst.

Dehler begann sein politisches Engagement als Student im Umfeld der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP), deren demokratischer Nationalismus ihn ebenso prägte wie die Erfahrungen der Münchner Räterepublik und der Anfänge der NSDAP. Über die DDP-Jugendorganisation, die Deutschen Jungdemokraten, und das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ kam er u. a. mit Ernst Lemmer (1898–1970) und Heinrich Landahl (1895–1971) in Kontakt. Dehler gehörte dem Vorstand des Münchner Ortsvereins an und kandidierte in Oberbayern 1924 für den Land- und Reichstag; nach seiner Übersiedlung übernahm er 1926 den Vorsitz der DDP-Ortsgruppe in Bamberg, den er bis zur erzwungenen Selbstauflösung der Partei 1933 innehatte. Einerseits durch seine Heirat mit einer Jüdin, andererseits durch seinen jüdischen Bamberger Sozios Josef Werner (geb. 1858) baute Dehler Beziehungen zu jüdischen Deutschen auf, die er nach 1933 nicht abbrach und deren Interessen er, z. B. in „Arisierungsverfahren“, weiter vertrat. 1939 übernahm er mit einem Mitarbeiter der Galerie die Kunstgalerie Jordan & Co. seines Schwagers Siegfried (Fritz) Jordan (1889–1941) in der Prinzregentenstraße in München, da dieser sein Gewerbe abmelden musste. Er geriet ins Visier sowohl der NS-Presse als auch der NS-Sicherheitsorgane, was 1938 zu einer kurzzeitigen Inhaftierung durch die Nürnberger Gestapo führte. Seine Mitte der 1930er Jahre einsetzenden Widerstandsaktivitäten im Umkreis ehemaliger Weimarer „Jungdemokraten“, der „Robinson-Strassmann-Gruppe“, die er bis in die 1940er Jahre auf lokaler Ebene fortsetzte, blieben zwar verborgen, dennoch wurde Dehler seit Beginn des Zweiten Weltkriegs zunehmend ausgrenzt, seine anwaltliche Tätigkeit immer weiter unterbunden und er 1944 nach kurzzeitigem Kriegsdienst 1939/40 zur Organisation Todt zwangsdienstverpflichtet.

Nach Kriegsende begann Dehlers rasanter beruflicher und politischer Wiederaufstieg, der ihn, beteiligt am parteipolitischen und rechtsstaatlichen Wiederbeginn in Bamberg, an die Spitze der Bamberger Staatsanwaltschaft und der bayerischen FDP sowie in den Landtag führte; bei der Gründung des

FDP-Bundesverbandes wurde er Ende 1948 in den engeren Vorstand gewählt. Sein Hauptaugenmerk galt zu diesem Zeitpunkt der Verfassungsgebung in Bonn, auf die er als bayerisches Mitglied des Parlamentarischen Rates und dessen Redaktionsausschusses vielleicht am stärksten von den sechs FDP-Politikern Einfluss nahm. Danach galt Dehler als der FDP-Rechtsexperte und wurde, 1949 als bayerischer FDP-Spitzenkandidat in den Bundestag eingezogen, im ersten Kabinett Konrad Adenauers (1876–1967) mit der Leitung des Justizministeriums betraut.

Neben dem Aufbau des eigenen Ministeriums, bei dem Dehler auch auf Beamte mit NS-Vergangenheit zurückgriff, und seiner vehementen und erfolgreichen Abwehr von Bestrebungen zur Wiedereinführung der Todesstrafe galt seine Tätigkeit v. a. der Errichtung einer Verfassungsgerichtsbarkeit. Das 1951 eröffnete Bundesverfassungsgericht, dessen Ansiedlung in Karlsruhe er durchsetzte, entsprach nicht in allem seinen Vorstellungen, da er aufgrund des Verfahrens bei der Richterernennung eine „politische Gerichtsbarkeit“ befürchtete und sich in den Auseinandersetzungen um den Deutschland-Vertrag 1952 darin bestätigt sah. Da er aber nicht nur in diesem Zusammenhang mit einer sehr kämpferischen Rhetorik auftrat, wurde er u. a. auf Drängen seiner Parteifreunde Theodor Heuss (1884–1963) und Hermann Höpker Aschoff (1883–1951) von Adenauer 1953 nicht erneut in die Regierung berufen.

Stattdessen übernahm Dehler Ende 1953 den Fraktionsvorsitz im Bundestag und wenig später auch den Parteivorsitz; als Vertreter des süddeutschen Linkliberalismus und überzeugter Marktwirtschaftler galt er als geeignet, die tiefgespaltene FDP zu einen und neben dem Bundeskanzler besser zu profilieren. Dehler nutzte hierfür die Deutschland-Politik, in der er einen strikt am Vorrang der Wiedervereinigung ausgerichteten Kurs verfolgte. Das brachte ihn in Konflikt mit Adenauers Westpolitik, der 1955 in der Saarfrage offen ausbrach und Anfang 1956 zum Bruch der Regierungskoalition führte, wobei die FDP ihre Minister und 30 % ihrer Bundestagsabgeordneten verlor, als Dehler sie in die Opposition führte. Dadurch bereits angeschlagen, sorgten auch seine gefürchteten „Sonntagsreden“ dafür, dass seine innerparteiliche Position unterminiert wurde. Anfang 1957 musste er Fraktions- und Parteivorsitz abgeben, da sich die Parteigremien mit dem neuen Vorsitzenden Reinhold Maier (1889–1971) eine bessere Ausgangsposition für die Bundestagswahl versprachen.

Seitdem war Dehler einfacher Abgeordneter, seit 1960 Bundestagsvizepräsident, der immer wieder mit Einzelaktionen auf sich aufmerksam machte, u. a. mit einer außenpolitischen Fundamentalkritik an Adenauer Ende Januar 1958, einem Treffen mit Nikita Chruschtschow (1894–1971) bei einer Moskau-Reise im September 1963 und seinem Plädoyer im März 1965 für eine zwanzigjährige Verjährungsfrist auch bei NS-Verbrechen. Obwohl für ihn der „Schlüssel zur Wiedervereinigung“ in Moskau lag, stand der überzeugte Anti-Sozialist den Anfängen der Entspannungspolitik skeptisch gegenüber. Er starb wenige Tage, nachdem er sich für Walter Scheel (1919–2016) als Nachfolger des von ihm wenig geschätzten Erich Mende (1916–1998) an der Spitze der FDP ausgesprochen hatte. Dessen Nachfolger Hans-Dietrich

Genscher (1927–2016) wiederum sah in Dehler seinen wichtigsten politischen Ziehvater und setzte 1976 die Benennung der FDP-Parteizentrale nach ihm durch.

Auszeichnungen

1926 Mitglied der Freimaurerloge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“, Bamberg (Meister vom Stuhl 1929)
1947 Ehrenbürger von Lichtenfels (Oberfranken)
1961 Bayerischer Verdienstorden
1964 Wolfgang-Döring-Medaille
1976 Thomas-Dehler-Haus der FDP, Bonn, 1999 Berlin (2017 umbenannt)
1985 Thomas-Dehler-Preis der Thomas-Dehler-Stiftung (unregelmäßig)
1997 Briefmarke der Deutschen Post zum 100. Geburtstag

Quellen

Nachlass:

Archiv des Liberalismus, Gummersbach, N 1 u. N 53.

Stadtarchiv Bamberg, D 1042. (Teilnachlass)

Bundesarchiv, Koblenz, B 141. (Bundesjustizministerium)

Gedruckte Quellen:

Udo Wengst (Bearb.), FDP-Bundesvorstand. Die Liberalen unter dem Vorsitz von Thomas Dehler und Reinhold Maier, Sitzungsprotokolle 1954-1960, 1991.

Thomas Hertfelder/Jürgen C. Heß (Hg.), Streiten um das Staatsfragment. Theodor Heuss und Thomas Dehler berichten von der Entstehung des Grundgesetzes, 1999.

Helmut Löttel (Bearb.), Adenauer und die FDP, 2013.

Volker Stalman (Bearb.), Die FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag. Protokolle 1949-1969, 2 Bde., 2016.

Werke

Die Begründung des Strafurteils, 1920. (Diss. iur. masch. Würzburg)

Vom liberalen Recht, in: Kulturpolitik und Menschenbildung. Festschrift für Paul Luchtenberg, 1965, S. 55-70.

Reden und Aufsätze, 1969.

Bundestagsreden, 1973.

Lob auf Franken. Ein Bekenntnis, 1966, Neuausg. 2000.

Friedrich Henning (Hg.), Theodor Heuss: Lieber Dehler! Der Briefwechsel mit Thomas Dehler, 1983.

Literatur Monografien:

Wolfram Dorn/Friedrich Henning (Hg.), Thomas Dehler. Begegnungen, Gedanken, Entscheidungen, o. J. [1977].

Friedrich Klingl, „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Thomas Dehler und die außenpolitischen Weichenstellungen der fünfziger Jahre, 1987.

Detlef Rilling, Thomas Dehler, eine politische Biographie – ein Leben in Deutschland, 1988.

Horst Sassin, Liberale im Widerstand. Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934–1942, 1993.

Udo Wengst, Thomas Dehler (1897-1967). Eine politische Biographie. 1997. (L, P)

Haus der Geschichte der Bundesrepublik (Hg.), Thomas Dehler und seine Politik, 1998.

Lutz Nickel, Dehler – Maier – Mende. Parteivorsitzende der FDP, 2005.

Manfred Görtemaker/Christoph Safferling (Hg.), Die Akte Rosenberg. Das Bundesministerium der Justiz und die NS-Zeit, 2016.

Aufsätze:

Friedrich Henning, Thomas Dehler (1897–1967), in: Fränkische Lebensbilder, hg. v. Alfred Wendehorst/Gerhard Pfeiffer, Bd. 10, 1982, S. 239–257.

Udo Wengst, Thomas Dehler, in: Torsten Oppeland (Hg.), Deutsche Politiker 1949–1969, Bd. 1, 1999, S. 141–151.

Jürgen Frölich, Zwischen Reich und FDP, Bundesverfassungsgericht und Sozialismus. Theodor Heuss an Thomas Dehler am 25.11.1952, in: Ines Soldwisch/ders. (Hg.), Theodor Heuss im Original. Ausgewählte Dokumente in der Analyse, 2013, S. 91–106.

Matthias Stickler, Thomas Dehler (1897–1967) als Korporationsstudent – Anmerkungen zu einem bisher wenig beachteten Thema, in: Oliver Mohr (Hg.), 150 Jahre Coburger Convent, 2018, S. 345–367.

Udo Wengst, Thomas Dehler in den Beratungen über die bayerische Verfassung 1946 und das Grundgesetz von 1949, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 32 (2020), S. 93–108.

Lexikonartikel:

Udo Wengst, Art. „Dehler, Thomas“, in: Udo Kempf/Hans-Georg Merz (Hg.), Kanzler und Minister 1949–1998. Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen, 2001, S. 198–202.

Udo Wengst, Art. „Dehler, Thomas“, in: Rudolf Vierhaus/Ludolf Herbst (Hg.), Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949–2002, Bd. 1, 2002, S. 137.

Peter Kaupp, Art. „Dehler, Thomas“, in: Helge Dvorak (Hg.), Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. 1, T. 9, 2021, S. 24–26. (L)

Onlineressourcen

Rede Dehlers gegen die Todesstrafe im Deutschen Bundestag am 2.10.1952.

Thomas Dehler im Gespräch mit Günther Gaus 1963.

Thomas Dehler bei 100 Köpfe der Demokratie. (P)

Thomas Dehler bei der Bundeszentrale für politische Bildung. (P)

Kabinettsprotokolle der Bundesregierung Bd. 1, 1949 ff..

Fraktionsprotokolle der FDP 1949–1969.

Pressemappe 20. Jahrhundert.

Koordinierungsstelle|Erinnerungszeichen des Stadtarchivs München.

Gedenkbuch der Münchener Juden.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Gemälde v. Jan Schlesinger (geb. 1935), 1978, FDP-Bundesgeschäftsstelle, Bonn, Abbildung in: Neue Bonner Depesche 6 /1978, S. 8.

110 Pfennig Briefmarke d. Deutschen Post v. 1997, Entwurf v. Gerd Aretz (1930–2009).

Autor

→Jürgen Frölich (Bonn)

Empfohlene Zitierweise

Frölich, Jürgen, „Dehler, Thomas“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022,
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118524348.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
